

# STANDORT SERBIEN

● **INTERVIEW:** Vom Biotech-Unternehmer zum Botschafter **Seite 41**

● **EXPO 2027:** Die Weltausstellung als Katalysator für Innovation **Seite 44**

● **ERFOLGSSTORY:** Der boomende IT-Sektor in Serbien **Seite 46**



Belgrads modernes Wahrzeichen: Die Sava-Brücke.

**Grusswort**

## Schweiz und Serbien: Starke Fundamente, neue Chancen

Exklusiv für die Handelszeitung erläutert **Bundespräsident Guy Parmelin** die besondere Verbindung zwischen Serbien und der Schweiz.

**D**ie Schweiz und Serbien pflegen seit 110 Jahren bilaterale Beziehungen. Was in den schwierigen Zeiten des Ersten Weltkriegs begann, hat sich über die Jahrzehnte zu einer festen und vertrauensvollen Partnerschaft entwickelt, geprägt von Dialog, gegenseitigem Respekt und gemeinsamem Engagement. Bei meinem Präsidialbesuch im April in Serbien ging es insbesondere darum, wie unsere Länder auf einer starken Basis künftige Chancen nutzen können.

Die persönlichen Bindungen sind das wahre Fundament unserer Freundschaft. Die serbische Gemeinschaft in der Schweiz – mit rund 130 000 Menschen eine der grössten in unserem Land – bildet eine lebendige Brücke. Auch die rund fünfzig Flüge, die Zürich, Genf und Basel

jede Woche mit Belgrad verbinden, spiegeln die Enge der Beziehungen wider. Heute ist Serbien der wichtigste Wirtschaftspartner der Schweiz im Westbalkan.

Stabilität und Wohlstand im Westbalkan sind eine Priorität der Schweizer Aussenpolitik. Seit 1995 hat die Schweiz im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit mehr als 3 Milliarden Euro in den Westbalkan investiert. Die Länder dieser Region haben bei der Sicherheit, beim Aufbau demokratischer Institutionen und beim Wirtschaftswachstum Fortschritte erzielt. Gleichzeitig bestehen weiterhin Herausforderungen, und die Lage ist nach wie vor instabil. Die Normalisierung der Beziehungen zwischen Serbien und Kosovo bleibt entscheidend, um dauerhaften Frieden und Stabilität in der Region zu gewährleisten. Die Schweiz unterstützt Massnahmen, die Vertrauen schaffen, den Dialog fördern und zu Fortschritten beitragen. Unser Engagement spiegelt unseren Glauben an das Potenzial Serbiens und an unsere gemeinsame europäische Zukunft wider.

Mit einem neu lancierten bilateralen Menschenrechtsdialog gehen wir mit Serbien einen weiteren, wichtigen Schritt.

Wo Stabilität wächst, wachsen auch das Vertrauen und die wirtschaftlichen Chancen.

Mehr als sechshundert Schweizer Unternehmen sind in Serbien präsent; die Direktinvestitionen beliefen sich in den vergangenen zehn Jahren auf rund 2,3 Milliarden Euro, 2024 überstiegen die bilateralen Handelsströme erstmals die Milliarden-Euro-Schwelle. Die Schweiz ist ein engagierter und langfristiger Partner für Serbiens Wachstum und tätig dort umfangreiche Investitionen in Industrie, Innovation und nachhaltige Entwicklung. Schweizer Unternehmen tragen dazu bei, Arbeitsplätze in Serbien zu schaffen, Kompetenzen zu entwickeln und den technologischen Wandel voranzutreiben, während das Land ein dynamisches und vielversprechendes Umfeld für die Zusammenarbeit bietet. Im April haben das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) und das

serbische Ministerium für Wissenschaft, Technologie und Innovation (Nitra) ein Abkommen für ein bilaterales Innovationsprogramm unterzeichnet. Ziel ist, neue Produkte und Dienstleistungen schneller auf die Märkte zu bringen und die Zusammenarbeit zwischen dem Privatsektor und der Forschung zu stärken. Zentral für Investitionen sind ein unternehmensfreundliches Umfeld mit Rechtssicherheit und Vorhersehbarkeit, einem fairen Wettbewerb und öffentlichen Ausschreibungen.

Potenzial für einen engeren Austausch gibt es zum Beispiel im Bau-, Verkehrs- und Gesundheitssektor, bei der Informations- und Telekommunikationsbranche oder den erneuerbaren Energien. Die Grundlagen sind gelegt. Jetzt geht es darum, gemeinsam Chancen zu ergreifen. Die Weltausstellung Expo 2027 in Belgrad steht unter dem Motto «Play for Humanity – Sport and Music for All» («Spiel für die Menschheit – Sport und Musik für alle») und eröffnet eine weitere Möglichkeit, die Verbindungen zwischen der Schweiz und Serbien zu stärken, insbesondere in der IT-Branche und im kreativen Sektor, wo Ideen keine Grenzen kennen.



**Bundespräsident Guy Parmelin** besuchte Serbien Ende April.

**Verantwortlich für diesen Special Florian Fels**

**Impressum**  
Der Special «Standort Serbien» ist eine redaktionelle Eigenbeilage der Handelszeitung und Bestandteil der aktuellen Ausgabe. Die Gastbeiträge dieses Specials wurden von der Redaktion ausgesucht und kuratiert. Die Auftraggeber bezahlen Ringier Medien Schweiz eine Produktionsgebühr.  
**Herausgeber:** Redaktion und Verlag Handelszeitung, Ringier AG, Ringier Medien Schweiz, 8021 Zürich.

# SHAPING THE FUTURE OF SUSTAINABLE CONSTRUCTION



Belgrade Waterfront, Serbia  
Built with Holcim high-value building solutions

**ECOPACT** **ZINCO**  
HOLCIM

**YTONG**

**multipor**

**silka**

INTERVIEW: FLORIAN FELS

**Wie steht es um die Wirtschaftsbeziehung zwischen Serbien und der Schweiz?**

Die Wirtschaftsbeziehung zwischen Serbien und der Schweiz ist stark, substanzvoll und zunehmend strategisch. Die Schweiz ist einer der wichtigsten Investitionspartner Serbiens. Schweizer Unternehmen sind in der Fertigung, der Lebensmittelproduktion, der Pharmaindustrie, im Finanzwesen, in der Technologie und im Dienstleistungssektor präsent. Besonders ermutigend ist jedoch die Verschiebung hin zu höherwertigen Branchen. Wir beobachten ein wachsendes Interesse an Biotechnologie, künstlicher Intelligenz, Forschung, Innovation und fortschrittlicher industrieller Zusammenarbeit.

**Was bedeutet das in Zahlen?**

Allein beim Warenhandel überstieg das bilaterale Handelsvolumen 2025 1 Milliarde Euro. Das ist bereits eine bedeutende Zahl für zwei Länder unserer Grösse. Noch interessanter wird das Bild, wenn man Dienstleistungen einbezieht. Der Dienstleistungshandel zwischen Serbien und der Schweiz beläuft sich auf rund 1,6 Milliarden Euro, mit einem serbischen Überschuss von etwa 147 Millionen Euro. Das zeigt, dass Serbien nicht nur Waren exportiert, sondern auch hochwertige Dienstleistungen: IT, Engineering, Unternehmensdienstleistungen, professionelle Beratung und digitale Kompetenzen.

**Was macht Serbien für Schweizer Unternehmen attraktiv?**

Serbien bietet eine Kombination, die im heutigen Europa zunehmend selten ist: makroökonomische Stabilität, wettbewerbsfähige Kosten, qualifizierte Arbeitskräfte, starkes Wachstum, geografische Nähe zur Europäischen Union und eine Regierung, die aktiv daran arbeitet, ernsthafte Investoren anzuziehen und zu halten. Für Schweizer Unternehmen ist das wichtig. Die Schweizer Unternehmenskultur legt Wert auf Vorhersehbarkeit, Verlässlichkeit, Qualität und langfristige Planung. Serbien kann das bieten.

**Sind Serbiens grösster Wettbewerbsvorteil nicht die günstigen Arbeitskosten?**

Nein. Dieses Bild ist überholt. Wir sind nicht einfach nur ein Billigstandort. Serbien ist heute eine zunehmend hoch entwickelte Wirtschaft. Die eigentliche Geschichte ist, dass sich Serbien in der Wertschöpfungskette nach oben bewegt.

**Das heisst?**

Erstens liegt Serbien geografisch nahe an der Schweiz und der EU. Es ist kein fernes Schwellenland, sondern eine nahe europäische Volkswirtschaft, die tief in europäische Lieferketten eingebunden ist. Zweitens hat Serbien eine starke technische und ingenieurwissenschaftliche Tradition. Unsere Arbeitskräfte sind gut ausgebildet, besonders in IT, Ingenieurwesen, Mathematik, Naturwissenschaften und zunehmend in den Life Sciences. Drittens verfügt Serbien über Freihandelsabkommen und eine strategische Lage, die es Unternehmen ermöglichen, Serbien als Produktions- und Exportplattform zu nutzen. Viertens hat die serbische Wirtschaft Widerstandsfähigkeit und Wachstum gezeigt. Die Staatsverschuldung liegt unter 45 Prozent des BIP, und Serbien hat von S&P und Moody's Investment-Grade-Ratings erhalten. Das ist ein wichtiges Signal für seriöse Investoren. Und schliesslich gibt es die menschliche Brücke: Die serbische Gemeinschaft in der Schweiz ist gross, gut integriert und wirtschaftlich aktiv. Viele Menschen verstehen beide Kulturen, beide Geschäftsumfelder und die Sprachen beider Länder. Das schafft Vertrauen und senkt die Hürde für die Zusammenarbeit.

**Im April hat Bundespräsident Guy Parmelin Serbien besucht. Ihr Fazit?**

Bundespräsident Parmelin wurde von einer hochrangigen Schweizer Wirtschaftsdelegation begleitet. Die Schweiz tut das nicht leichtfertig oder routinemässig. Wenn ein Schweizer Bundespräsident mit Wirtschaftsvertretern reist, ist das ein Signal, dass das Land echtes wirtschaftliches Potenzial sieht. Für Serbien war das eine sehr positive Botschaft. Es zeigte, dass die Schweiz Serbien nicht nur durch die Brille der Regionalpolitik betrachtet, sondern zunehmend als Wirtschaftspartner, Wachstumsmarkt und Plattform für Innovation und Investitionen. Es gab während des Besuchs auch einen bezeichnenden Moment: Ein Mitglied der Delegation, der Präsident des grössten Schweizer Industrie- und Handelsverbands, sagte, er wolle verstehen, wie Serbien ein derart starkes BIP-Wachstum erreicht habe. Das war ein bemerkenswerter Kommentar. Er zeigte echte Neugier und Respekt. Serbien wird nicht nur als Land wahrgenommen, das Investitionen will, sondern als Land, das echte wirtschaftliche Ergebnisse erzielt hat.


**Zur Person**

Dr. Ivan Trifunović begann seine Karriere als Chemiker in der Pharmaindustrie, wo er an der Synthese des Krebsmedikaments Taxol mitwirkte, bevor er in die Wirtschaft wechselte. Dort leitete er kleinere Unternehmen und gründete zusammen mit einem weiteren in Serbien geborenen Unternehmer das Biotech-Start-up Dren Bio in San Francisco. Dren Bio verkaufte sein erstes Medikament im vergangenen Jahr für 1,9 Milliarden Dollar an Aventis. Zuvor führte Trifunović als CEO, Präsident und Verwaltungsratspräsident von Wafergen Bio-Systems das Unternehmen durch den Börsengang an der Nasdaq und begleitete dessen Übernahme durch das japanische Unternehmen Takara Bio im Jahr 2017. Bei Third Wave Technologies war er als Senior Vice President tätig und gründete Third Wave Japan, wo er als Präsident wirkte. Seit Mitte 2025 ist er Botschafter der Republik Serbien in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein.

**Besuch in Peking verlieh Chinas Präsident Xi Jinping dem serbischen Präsidenten Aleksandar Vucic den Freundschaftsorden der Volksrepublik China. In Europa sehen viele Politiker diese Nähe kritisch.**

Ehrlich gesagt halte ich vieles davon für politisches Rauschen. Jede europäische Führungsperson besucht China – das lässt sich nicht vermeiden. Das grössere Problem ist die Erweiterungsmüdigkeit innerhalb der EU selbst. Es gibt derzeit keinen echten politischen Willen; manche Beamte argumentieren sogar, die EU habe sich mit Rumänien, Bulgarien und Ungarn zu schnell erweitert. Und bilaterale Streitigkeiten erschweren die Lage zusätzlich – etwa Bulgariens, das den EU-Beitritt Nordmazedoniens blockiert. Da alles Konsens erfordert, wird es zu einem politischen Spielball. Serbien hat stets gesagt, dass es beitreten möchte. Aber für europäische Politikerinnen und Politiker, die das absegnen müssten, gibt es keinen Wahlvorteil darin, sich für eine serbische Mitgliedschaft starkzumachen. Es bringt zu Hause schlicht keine Stimmen.

**Wie schneidet Serbien im Vergleich zu regionalen Konkurrenten wie Rumänien oder Kroatien ab?**

Wir vergleichen uns mit der Vergleichsgruppe des westlichen Balkans – Bosnien, Nordmazedonien und so weiter –, und dort sind wir klar der regionale Spitzenreiter; rund 60 Prozent aller ausländischen Direktinvestitionen in den westlichen Balkan fliessen nach Serbien. Doch selbst im Vergleich zu EU-Mitgliedern wie Rumänien und Bulgarien stehen wir gut da. Das war die Geschichte des letzten Jahrzehnts: ein echter wirtschaftlicher Boom, der auf Fundamentaldaten beruht, nicht auf Glück – besonders bemerkenswert, wenn man bedenkt, dass der Krieg erst 25 Jahre zurückliegt.

**Verfügt Serbien über ausreichenden Rechtsschutz für Schweizer Investoren?**

Ja. Serbien hat einen rechtlichen Rahmen für ausländische Investitionen, und speziell mit der Schweiz besteht ein Investitionsschutzabkommen, das weiterhin in Kraft ist. Das ist wichtig, weil Schweizer Investoren vorsichtig sind. Sie wollen Vorhersehbarkeit, Rechtssicherheit und den Schutz ihrer Vermögenswerte. Das Bestehen eines bilateralen Investitionsschutzabkommens ist daher wichtig. Natürlich sind rechtliche Rahmenbedingungen nur ein Teil des Gesamtbilds. Investoren achten auch auf die praktische Umsetzung, Institutionen, Gerichte, Verwaltungseffizienz und das allgemeine Geschäftsklima. Serbien arbeitet weiterhin an diesen Bereichen. Aber die grundsätzliche Botschaft ist klar: Serbien will ernsthafte Investoren, und es versteht, dass ernsthafte Investoren Rechtssicherheit benötigen.

**Ihre Botschaft an Schweizer Wirtschaftsführerinnen und -führer?**

Meine Botschaft ist einfach: Schauen Sie sich Serbien genauer an. Viele Schweizer Unternehmen, die bereits präsent sind, verstehen die Chance. Sie sehen das Talent, das Wachstum, die Lage, die Kostenwettbewerbsfähigkeit und die Widerstandsfähigkeit. Sie sehen auch etwas anderes: Serbien verändert sich. Serbien ist nicht mehr nur ein Produktionsstandort. Das Land wird zu einem Ort für Dienstleistungen, Innovation, Forschung, Technologie und fortschrittliche Fertigung. Schweizer Unternehmen sollten Serbien nicht als fernes Schwellenland sehen. Es ist ein naher europäischer Partner mit starkem Wachstumspotenzial und einem ernsthaften Modernisierungsanspruch. Meine Botschaft wäre: Warten Sie nicht, bis alle anderen die Chance entdecken haben. Die Schweizer Unternehmen, die früh, sorgfältig und strategisch kommen, werden sehr gut positioniert sein. Oder kurz gesagt: Serbien ist offen für business – Serbien ist offen für Geschäfte.

## «Serbia is open for business»

Der serbische Botschafter Ivan Trifunović über den Aufstieg Serbiens in der **Wertschöpfungskette** – und darüber, weshalb jetzt der richtige Zeitpunkt für Schweizer Unternehmen ist, nach Serbien zu gehen.

**Welche Branchen bieten das grösste Potenzial für Schweizer Unternehmen?**

Es gibt mehrere vielversprechende Branchen. Die traditionellen Sektoren bleiben wichtig: Fertigung, Maschinenbau, Lebensmittelverarbeitung, Bauwesen, Infrastruktur, Logistik, Energie und Umwelttechnologien. Schweizer Unternehmen sind genau in jenen Bereichen exzellent, in denen Serbien Modernisierung, Effizienz und hohe Standards benötigt. Die spannendsten Möglichkeiten liegen jedoch zunehmend in höherwertigen Branchen.

**Ein Beispiel?**

Ein wichtiges Beispiel sind Life Sciences und Biotechnologie. Serbien entwickelt den Bio4-Campus in Belgrad, der zu einem regionalen Zentrum für Biotechnologie, Biomedizin, Bioinformatik und künstliche Intelligenz werden soll. Das ist ein wichtiges strategisches Projekt für Serbien. Für die Schweiz besonders relevant ist, dass Serbien Absichtserklärungen unterzeichnet und Kooperationsrahmen mit Roche, Novartis und dem Basler Start-up Swiss Rockets etabliert hat. Das schafft eine sehr natürliche Brücke zwischen Serbien und der Schweiz, besonders mit Basel als einem der grossen Life Sciences-Zentren der Welt. Es gibt auch starkes Potenzial in der IT und bei den digitalen Dienstleistungen. Serbien hat einen sehr wettbewerbsfähigen Technologiesektor. Viele internationale Unternehmen nutzen Serbien bereits für Softwareentwicklung, Forschungsunter-

stützung, Engineering und digitale Abläufe. Energie ist ein weiterer wichtiger Bereich – besonders erneuerbare Energien, Netzmodernisierung, Energieeffizienz und Umwelteinfrastuktur. Schliesslich sind Bildung und duale Berufsbildung wichtig. Serbien hat bereits von Schweizer Erfahrung in der dualen Bildung profitiert, und das bleibt einer der wertvollsten Bereiche der Zusammenarbeit. Die Chancen sind also breit gefächert: von der traditionellen industriellen Zusammenarbeit bis zu den fortschrittlichsten Zukunftsbranchen.

**Wie wirkt sich der EU-Beitrittsprozess Serbiens auf Schweizer Investoren aus?**

Das strategische Ziel Serbiens bleibt die Mitgliedschaft in der Europäischen Union. Das ist für Schweizer Investoren wichtig, da viele Schweizer Unternehmen im und um den EU-Markt tätig sind. Serbien ist wirtschaftlich bereits tief mit der EU verbunden. Die EU ist Serbiens grösster Handelspartner und die wichtigste Investitionsquelle. Serbische Unternehmen sind in europäische Lieferketten integriert. Die regulatorische Annäherung an die EU findet bereits in vielen Bereichen statt. Für Schweizer Unternehmen kann Serbien daher als europäischer Partner gesehen werden, der noch kein EU-Mitglied ist, aber bereits eng mit der EU-Wirtschaft verbunden ist.

**Serbien scheint auch Russland und China recht nahe zu stehen. Bei einem Staats-**

«Wir sind nicht einfach nur ein Billigstandort. Dieses Bild ist überholt.»

# «Erleben Sie den Markt selbst»

**Jelena Sadler** von der Schweizerisch-Serbischen Handelskammer erläutert die Chancen für Schweizer Firmen in Serbien.

INTERVIEW: FLORIAN FELS

## Was reizt Sie an der Aufgabe als Chefin der Schweizerisch-Serbischen Handelskammer?

Meine Karriere war schon immer international. Ich habe als Arzt begonnen und anschliessend viele Jahre in den internationalen Medien bei CNN gearbeitet. Während meines gesamten Berufslebens hatte ich das Glück, mit Menschen aus verschiedenen Kulturen, Ländern und Hintergründen zu arbeiten. Was mich an dieser Rolle reizt hat, ist die Möglichkeit, Brücken zu bauen. Die Schweiz und Serbien verbindet eine starke Beziehung, die auf Vertrauen, wirtschaftlicher Zusammenarbeit und zwischenmenschlichen Verbindungen beruht. Zu dieser Beziehung beitragen zu können, ist sowohl beruflich erfüllend als auch persönlich bedeutsam.

«Der Talentpool ist stark, und es gibt eine wachsende Innovationskultur.»



Dr. Jelena Sadler, Executive Director of the Swiss-Serbian Chamber of Commerce in Belgrad.

## Wer sind Ihre Mitglieder?

Heute zählen wir rund achtzig Mitgliedsunternehmen. Sie reichen von globalen Schweizer Marken wie Nestlé, Roche und Ringier bis hin zu innovativen KMU, Start-ups und erfolgreichen serbischen Unternehmen, die eng mit der Schweiz zusammenarbeiten. Das stetige Mitgliederwachstum spiegelt den Wert der Schweizerisch-Serbischen Wirtschaftsbeziehungen und das wachsende Interesse an Serbien als Wirtschaftsstandort wider.

## Welche Unterstützung bieten Sie Schweizer Unternehmen, die nach Serbien kommen?

Eines der wertvollsten Dinge, die wir bieten, ist Zugang. Wir helfen Unternehmen, sich mit potenziellen Geschäftspartnern, Investoren, Branchenexperten, staatlichen Institutionen und wichtigen Entscheidungsträgern zu vernetzen, die ihr Wachstum und ihre Entwicklung in Serbien unterstützen können. Wir teilen auch praktische Markteinblicke und Erfahrungen von Unternehmen, die bereits erfolgreich in Serbien investiert haben. Manchmal kann

eine einfache Vorstellung oder ein Gespräch monatelange Unsicherheit überwinden.

## Welche Branchen entwickeln sich aktuell besonders dynamisch?

Die Beziehung zwischen der Schweiz und Serbien wird zunehmend vielfältiger. Während die IT-Branche weiterhin eine wichtige Erfolgsgeschichte bleibt, sehe ich enormes Potenzial im Gesundheitswesen, in den Lifesciences, in der fortschrittlichen Fertigung, in der Agrarwirtschaft, bei den erneuerbaren Energien, im Ingenieurwesen und bei nachhaltigen Technologien. Schweizer Unternehmen erkennen zunehmend die Leistungsfähigkeit serbischer Talente und das wachsende Innovationsökosystem des Landes. Es gibt viel Raum für neue Partnerschaften in diesen Bereichen.

## Welches sind die häufigsten Missverständnisse betreffend Serbien?

Viele Menschen sehen dieses Land immer noch hauptsächlich als kostengünstigen Produk-

tionsstandort. In Wirklichkeit hat sich Serbien weit darüber hinaus entwickelt. Der Talentpool ist stark, der Unternehmergeist beeindruckend, und es gibt eine wachsende Innovationskultur.

## Gibt es einen typischen Aha-Moment für Schweizer Unternehmerinnen und Unternehmer beim ersten Besuch in Serbien?

Ja, absolut. Viele kommen mit begrenzten Erwartungen an und sind regelrecht überrascht von dem, was sie vorfinden. Sie entdecken hoch qualifizierte Fachkräfte, dynamische Unternehmen und Menschen, die äusserst anpassungsfähig und lösungsorientiert sind. Die grösste Überraschung ist oft das Mass an internationaler Erfahrung und Professionalität, das sie antreffen.

## Was würden Sie einem Schweizer KMU empfehlen, das eine Expansion nach Serbien erwägt?

Erleben Sie den Markt selbst: Treffen Sie Menschen, besuchen Sie Unternehmen und spre-

«Viele Unternehmen sind regelrecht überrascht von dem, was sie hier vorfinden.»

# Marktreport: Serbiens wirtschaftlicher Quantensprung

Solides Wachstum, tiefe Verschuldung und ein boomender IT-Sektor: Serbien positioniert sich erfolgreich als moderner **Wirtschaftsstandort**.

FLORIAN FELS

Serbien hat in den letzten zehn Jahren eine der dynamischsten Transformationen Südosteuropas erzielt. Das Land hat das Image des krisengeschüttelten Balkanstaates längst abgelegt und sich zu einem ernsthaften, wettbewerbsfähigen Investitionsstandort entwickelt. Angetrieben von tiefgreifenden Strukturereformen, einer strategischen geopolitischen Positionierung und einer kon-

Präsident **Aleksandar Vučić** wird zurücktreten und plant vorgezogene Neuwahlen.



sequenten Digitalisierungsstrategie zeichnet die serbische Volkswirtschaft ein robustes und nachhaltiges Wachstum.

Der wohl markanteste Hebel dieser Entwicklung ist die fundamentale Neuausrichtung der heimischen Industrie. War Serbien historisch vor allem als verlängerte Werkbank für einfache Fertigungsprozesse bekannt, vollzieht das Land derzeit den Sprung in die Wertschöpfungskette der Zukunft. Belgrad hat sich zu einem pulsierenden IT-Hub entwickelt; der Informations- und Kommunikationstechnologiesektor ist mittlerweile einer der wichtigsten Wachstumstreiber und Exportschlager des Landes. Mit Grossprojekten wie dem ambitionierten Bio4-Campus in Belgrad – einem Innovationszentrum, das Biomedizin, Bioinformatik und künstliche Intelligenz bündelt – setzt die Regierung ein klares Signal in Richtung einer wissensbasierten Ökonomie.

Gleichzeitig bleibt die traditionelle industrielle Basis stark. Die Automobilzulieferindustrie, die Pharmabranche und der Maschinenbau profitieren von einer im europäischen Vergleich wettbewerbsfähigen Kostenstruktur, gut ausgebildeten Fachkräften und einem dichten Netz an Freihandelsabkommen, die Serbien zollfreien Zugang sowohl zur Europäischen Union als auch zu den Märkten der Eurasischen Wirtschaftsunion und Chinas garantieren. Das geschickte Taktieren zwischen West und Ost birgt zwar geopolitisches Rauschen, erweist sich rein ökonomisch jedoch als massiver Stand-

ortvorteil. Das haben auch Schweizer Firmen entdeckt. Die Eidgenossenschaft zählt zu den bedeutendsten ausländischen Investoren: Über 600 Schweizer Unternehmen sind im Land aktiv und beschäftigen rund 14.000 Personen.

Ein zentraler Treiber der kommenden Jahre ist die Weltausstellung Expo 2027 in Belgrad. Eingebettet ist dies in das Entwicklungsprogramm «Sprung in die Zukunft – Serbien 2027» mit rund 18 Milliarden Euro, ergänzt durch den längerfristigen Infrastrukturrahmen «Serbien 2030–2035» mit 48 Milliarden Euro, vorwiegend für den Infrastrukturausbau.

## Herausforderungen

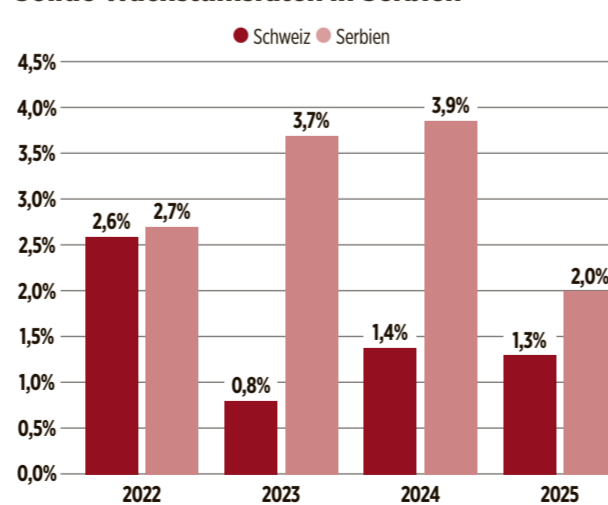
Der Zeitdruck rund um die Expo hat Schattenseiten: Ein Spezialgesetz erlaubt es, öffentliche Vergabeverfahren zu umgehen, was wiederholt Kritik an mangelnder Transparenz auslöst. Der tödliche Einsturz eines Bahnhofsverdachs in Novi Sad im November 2024 mit 15 Todesopfern hat diese

Debatte zusätzlich angeheizt und zu anhaltenden politischen Spannungen und Demonstrationen geführt. Präsident Aleksandar Vucic hat dieser Tage angekündigt, zurückzutreten und Neuwahlen durchführen zu lassen. Zudem kommt der EU-Beitrittsprozess nur schleppend voran, vorwiegend aufgrund der Erweiterungsmüdigkeit innerhalb der EU. Für die Wirtschaft aber gilt: Serbien bietet Investoren eine seltene Kombination von Wachstum, geografischer Nähe zur EU, solider Verschuldung und einem zunehmend diversifizierten Branchenmix.

## Wirtschaftsvergleich: Schweiz–Serbien

Kennzahl	Schweiz	Serbien
Einwohnerzahl (Mio.)	9,12	6,6
Fläche (km <sup>2</sup> )	41'285	77'474
Währung	Schweizer Franken (CHF)	Serbischer Dinar (RSD)
Wechselkurs	1 CHF = 109 RSD	
BIP (nominal) Mrd. Franken	868	85,6
BIP pro Kopf (Franken)	95'150	13'020
Staatsverschuldung	24,5% des BIP	46,9% des BIP
Durchschnittslohn (brutto/Monat, Franken)	7024	1268
Arbeitslosenquote	2,8%	8,5–8,9%
Unternehmenssteuer	11,9–21% je Kanton	15%
Inflation	0,2%	4,6%

## Solide Wachstumsraten in Serbien



QUELLEN: SCHWEIZ – SECO/BFS (REALES BIP-WACHSTUM 2025: 1,3% VORLÄUFIGE JAHRESSCHÄTZUNG); SERBIEN – STATISTISCHES AMT DER REPUBLIK SERBIEN / WKO WIRTSCHAFTSPROFIL (STAND MÄRZ 2026)



# BUILDING THE FUTURE

DHG.CH

# Serbien als *Mittelpunkt* der Welt

Mit der **Expo 2027 in Belgrad** wird von Mai bis August 2027 die erste Fachausstellung in Südwesteuropa ihre Tore öffnen, mit Beteiligung der Schweiz.

SUSANNE WAGNER

**4 Millionen Besucher** werden an der Expo 2027 in Belgrad erwartet.

Das Motto heisst dann «Play for Humanity – Sport and Music for All». Die spezialisierte Fachmesse Expo 2027 in Belgrad vom 15. Mai bis 15. August ist aber noch viel mehr: Eine globale Plattform, um die internationale Zusammenarbeit, wirtschaftliche Partnerschaften, den kulturellen Austausch und den Dialog zwischen den Nationen zu stärken. Gleichzeitig ist die Expo 2027 eine historische Premiere. Sie ist die erste Fachausstellung überhaupt, die auf dem Westbalkan stattfindet, und rückt Serbien und die gesamte Region ins Scheinwerferlicht der Welt.

Das Ziel dieser Expo ist ambitioniert. «Die Fachausstellung zielt darauf ab, Regierungen, Unternehmen, internationale Organisationen und Menschen aus aller Welt zusammenzubringen, um das gegenseitige Verständnis zu fördern», lässt sich die Medienstelle der Expo 2027 zitieren. In einer Zeit zunehmender globaler Herausforderungen wolle die Expo aufzeigen, wie internationale Zusammenarbeit und zwischenmenschliche Beziehungen zu einer inklusiveren und nachhaltigeren Zukunft beitragen können. Die internationalen Teilnehmer werden die Möglichkeit haben, ihre Innovationen, Ideen, Kulturen und Entwicklungsschwerpunkte vorzustellen. Gleichzeitig sollen sie «neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit in den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft, Technologie, Bildung und Kreativwirtschaft» erkunden.

### Erwartungen übertroffen

Die Schweiz war das erste Land, das seine Beteiligung an der Belgrader Expo offiziell bestätigt hat. Damit habe das Land früh Vertrauen in Serbien als Gastgeberland und in die Vision der Ausstellung gezeigt, erklärt die Medienstelle. Die Nachfrage der teilnehmenden Länder und Organisationen hat die anfänglichen Erwartungen der Veranstalter übertroffen. Viel früher als erwartet, nämlich schon im Mai 2025, hatten die ersten 100 Länder bestätigt, an der Expo dabei zu sein. Stand heute sind es 139 Länder. Jedes Gastland entwickelt sein eigenes Pavillonkonzept samt Ausstellungsprogramm gemäss dem Hauptthema der Expo. Auch die Vorbereitungen für die Ausstellung, die Konstruktionsarbeiten vor Ort und die unterstützende Infrastruktur laufen nach Plan: Schon am 1. Dezember sollen die Pavillons an die internationalen Aussteller übergeben werden, um den Ländern und Organisationen genügend Zeit zu verschaffen, ihre Installationen rechtzeitig vor

So soll es 2027 aussehen: Visualisierung des Expo-Geländes.



Aktuelle Luftaufnahme von der Expo-Baustelle westlich von Belgrad.



### Expos: Globale Veranstaltungen mit grosser Wirkung

Serbien gelang es bereits vor zwei Jahren, das Rennen als Gastgeberland der internationalen Expo 2027 zu machen und die starken Mitbewerber Minnesota (USA), Spanien, Thailand und Argentinien zu überflügeln. Im Oktober 2024 wählte das Executive Committee des Bureau International des Expositions (BIE) das Bewerbungsdossier von Belgrad für die Expo 2027 aus.

Unter der Schirmherrschaft des BIE werden vier Arten von Expos organisiert: Weltausstellungen, Fachausstellungen, Gartenbauausstellungen und die Triennale Milano. Die öffentlichen Veranstaltungen werden von Regierungen organisiert und durchgeführt, bringen Länder sowie internationale Organisationen zusammen und ziehen Millionen von Besuchern an.

### Gastbeitrag

«Gestalten Sie gemeinsam mit uns die Zukunft!»

Siniša Mali erläutert in seinem Beitrag für die Handelszeitung die Bedeutung der Expo 2027 für Serbien und die Welt.



Siniša Mali  
Finanzminister  
und Vizepremier  
von Serbien

Serbien wird in weniger als einem Jahr das grösste Ereignis seiner Geschichte ausrichten: die Fachausstellung Expo 2027. Schweizer Unternehmen und Touristinnen und Touristen sind herzlich willkommen. Ich bin ausserordentlich stolz darauf, dass die Schweiz – ein Land, dessen Entwicklung wir seit Jahrzehnten als Vorbild betrachten – im Dezember 2024 als erstes Land offiziell ihre Teilnahme an der Expo 2027 in Belgrad bestätigt hat.

Bis heute haben mehr als 135 teilnehmende Länder ihre Präsenz in Belgrad zugesagt – ein Rekord für diese Art von Veranstaltung – und wir erwarten rund vier Millionen Besucherinnen und Besucher während der 93-tägigen Ausstellung. Die Ausrichtung der Expo wird die Krönung all unserer bisherigen Errungenschaften und ein neuer Wachstumstreiber sein. Angesichts der globalen Turbulenzen der vergangenen Jahre – inmitten von Krisenwellen, Konflikten und geopolitischen Spannungen – braucht die Welt wirklich «Spiele für die Menschlichkeit».

Tatsächlich lautet das Motto unserer Expo «Play for Humanity: Sport and Music for All», und wir hoffen, dass es die Schwelle zu einem neuen Jahrzehnt des Wachstums und der Entwicklung markiert. Serbien möchte dieses neue Kapitel aufschlagen, denn die Welt muss wieder vorankommen und Konflikte hinter sich lassen.

Innerhalb der Region des Westbalkans hat sich unser Land durch entschlossene Reformen und die Bereitschaft, sich von einer Vergangenheit wirtschaftlicher Unsicherheit zu lösen, als Vorreiter etabliert. Wir verzeichnen derzeit die höchsten Wachstumsraten in Europa und sind führend beim Anziehen von ausländischen Direktinvestitionen (FDI) in der Region – wir absorbieren rund 60 Prozent aller FDI-Zuflüsse im Westbalkan. In nur 15 Jahren hat sich Serbien von einem Land am Rande des Staatsbankrotts zu einem vollwertigen EU-Beitrittskandidaten mit Investment-Grade-Rating entwickelt.

Die Schweizer Wirtschaft weiss um die immense Anstrengung, die für diese Entwicklung nötig war, und um deren tiefgreifende Wirkung auf die gesamte wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung eines Landes. Genau darin liegt die wahre Bedeutung der Expo 2027 für Serbien: Unser weiterer Fortschritt braucht neuen Wachstumskatalysator, der ohne strategische Investitionen nicht möglich ist.

In einer Zeit, in der viele Länder zu einer konservativen Investitionspolitik übergehen, investiert Serbien knapp 18 Milliarden Euro in über dreihundert Projekte landesweit – unter dem Dach des Programms «Sprung in die Zukunft». Diese Jahre stehen für unseren buchstäblichen Sprung, und die Expo wird das Podium sein, das wir uns redlich verdient haben. Unser Investitionsplan bis 2035 sieht darüber hinaus insgesamt 48 Milliarden Euro an Neuinvestitionen vor.

All dies entsteht, während wir die neue «Expo-City» auf Europas grösster Baustelle errichten. Dieser 25 Hektar grosse Ausstellungskomplex wird 1500 neue Wohnheiten umfassen sowie eine neue Bahnlinie, die ihn direkt mit dem Flughafen verbindet. Zudem bauen wir das Nationalstadion samt vollständiger Begleitinfrastruktur – mit Hunderten von Maschinen und rund viertausend Arbeitern, die täglich im Einsatz sind, damit Serbien bereit ist, die Welt im kommenden Jahr willkommen zu heissen.

Serbien wird damit zum ultimativen Knotenpunkt für Geschäftstreffen, regionale Leistungsschauen und strategische Planung für das kommende Jahrzehnt. Wenn man bedenkt, dass wir vor 15 Jahren den Verlust von rund 500 000 Arbeitsplätzen und eine Rekordarbeitslosigkeit zu verzeichnen hatten, sind die heutigen Zahlen bemerkenswert. In den vergangenen zehn Jahren ist es Serbien nach Jahren wirtschaftlichen Niedergangs gelungen, jährlich über 5 Milliarden Euro an ausländischen Direktinvestitionen anzuziehen, die Arbeitslosenquote auf rund 9 Prozent zu senken und den Lebensstandard unserer Bürgerinnen und Bürger deutlich zu erhöhen.

Unser internationales Ansehen ist Hand in Hand mit unserer wirtschaftlichen Stärke gewachsen, und unser Präsident Aleksandar Vučić ist ein Staatsmann, der hohes internationales Ansehen und Respekt genießt.

Wir möchten der Welt zeigen, was Serbien zu leisten vermag. Sie bei uns willkommen heissen und beweisen, dass unsere grossen Pläne für künftiges Wachstum unseren Weg und unsere unerbittbare Entschlossenheit klar abstecken. Daher lade ich Sie ein: Gestalten Sie gemeinsam mit uns die Zukunft!

### Expo-Innovationen

#### Farb-TV ▶

1958 Das elektronische Farbfernsehen feierte seine grosse internationale Premiere an der Expo 1958 in Brüssel (nachdem erste Schwarz-Weiss-Systeme bereits 1939 in New York gezeigt worden waren).



#### ◀ Revolver

1851 Der legendäre Revolver wurde an der Great Exhibition 1851 in London im Kristallpalast vorgestellt. Der Erfinder Samuel Colt war mit der damals noch neuen industriellen Fertigung ein Wegbereiter der Massenproduktion.



#### ▲ Telefon

1876 Alexander Graham Bell stellte sein neu erfundenes Telefon an der Centennial Exhibition 1876 in Philadelphia erstmals offiziell vor. Bei einer feierlichen Demonstration übertrug die Apparatur erstmals eine menschliche Stimme über ein Kabel.



#### ▲ Cornet

1904 Die essbare Eiswaffel in Kegelform wurde an der Louisiana Purchase Exposition 1904 in St. Louis weltberühmt. Die Legende besagt, dass der Waffelbäcker Ernest Hamwi an der Expo seinem benachbarten Eisladen mit gerollten Waffeln aushalf, als diesem das Geschirr ausging.



#### ▲ Popcorn

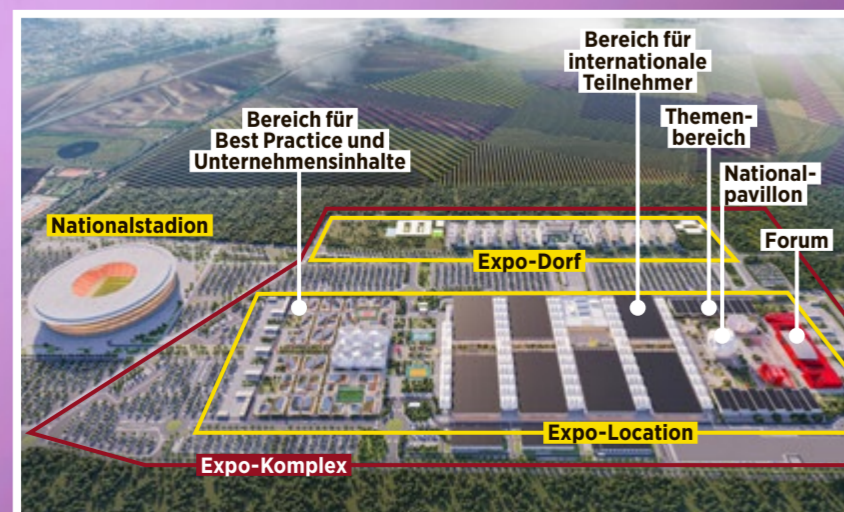
1893 Die erste kommerzielle, dampfbetriebene Popcornmaschine wurde an der World's Columbian Exposition 1893 in Chicago präsentiert. Der Erfinder Charles Cretors stellte dort einen mobilen Wagen vor, der Maiskörner erstmals gleichmässig in Öl und Gewürzen rösten konnte.

### 139+

Länder werden sich an der Expo präsentieren. Jedes Gastland entwickelt dazu ein eigenes Pavillon-Konzept

### Der Masterplan

**Grossprojekt** Das Gelände der Expo 2027 in Belgrad setzt neue Massstäbe für nachhaltige Architektur und urbane Transformation. Hier entsteht ein Grossprojekt, das die Region nachhaltig in die internationale Innovationslandschaft integrieren soll.



der Eröffnung fertigzustellen. Die Grösse des Projekts zeigt sich auch daran, dass die Kapazitäten im öffentlichen Nahverkehr gestärkt und eine neue Bahnstrecke sowie neue Kapazitäten am Nikola-Tesla-Flughafen geschaffen werden.

### Nachhaltigkeit als Programm

Auf die Frage, ob man sich bei der Expo 2027 von einer früheren Expo hat inspirieren lassen, nennt die Medienstelle die Weltausstellung Expo 2025 in Osaka. Dort habe der serbische Pavillon über eine Million Besucherinnen und Besucher willkommen geheissen. Dies habe dem Team der Expo 2027 wertvolle Erfahrungen und Einblicke in alle Aspekte der Organisation, Logistik und in das Gasterlebnis einer Expo verschafft. Mit dem Motto «Play for Humanity – Sport and Music for All» will sich die Expo 2027 jedoch deutlich von anderen Fachausstellungen unterscheiden, einen starken Schwer-

### 93

Tage dauert die Fachausstellung. Vom 15. Mai bis zum 15. August 2027.

punkt auf Inklusion, Kreativität, Beteiligung der Jugend sowie auf Interaktion legen und so ein barrierefreies Erlebnis für alle schaffen. Mit dem Landschaftsarchitekturbüro Vogt ist auch ein Schweizer Unternehmen eingebunden, das bei Konzepten und Strukturen für das künftige Expo-Gelände mitarbeitet. Das Veranstaltungsgelände liegt südwestlich von Belgrad in der Nähe des Nikola-Tesla-Flughafens in einem sich rasch entwickelnden Stadtteil.

Damit in Belgrad nach der Ausstellung keine leeren und ungenutzten Gebäude zurückbleiben, hat sich die Expo 2027 das Ziel gesetzt, der erste Grossanlass zu werden, dessen Infrastruktur zu 100 Prozent wiederverwendet werden kann. Nach der Ausstellung werden die modularen Anlagen abgebaut, innerhalb Serbiens an andere Standorte verlegt und zu Schulen, Kindergärten, Sporthallen und weiteren öffentlichen Einrichtungen umgenutzt.

Dies soll einen langfristigen Mehrwert für die lokalen Gemeinden schaffen. Ein zweites Leben soll auch das Expo-Gelände selbst erhalten: Die grossen Hallen und die dazugehörige Infrastruktur werden als Standort für Messen und Kongresse genutzt werden. Auf dem neu gebauten Areal werden darüber hinaus Museen, ein Auditorium, ein Innovationszentrum sowie 1500 Wohnungen Platz finden. Laut den Veranstaltern ist die Expo 2027 nicht nur als 93-tägige Ausstellung konzipiert, sondern als langfristiges Entwicklungsprojekt: «Nichts wird nur für den vorübergehenden Gebrauch errichtet – alles ist mit Blick auf einen dauerhaften Zweck ausgerichtet.» So ist Nachhaltigkeit einer der Leitgedanken der Belgrader Expo. Ziel ist, innovative Ansätze für einen verantwortungsvollen Ressourceneinsatz, weniger

Abfall und ein stärkeres Umweltbewusstsein aufzuzeigen. Geplant sind unter anderem umweltfreundliche Verpackungslösungen, Recyclingsysteme, Massnahmen gegen Food Waste sowie eine enge Zusammenarbeit mit lokalen Zulieferern und Produzenten, um die Transportwege und damit den CO<sub>2</sub>-Fussabdruck möglichst klein zu halten. Eine anspruchsvolle Aufgabe, schliesslich werden hier rund vier Millionen Besucher erwartet.

### Ikone der Weltausstellungen



#### Eiffelturm

1889 Der Eiffelturm wurde für die Pariser Weltausstellung 1889 als temporäres Monument erbaut. Trotz anfänglicher Kritik der Pariser Künstler avancierte das 312 Meter hohe Meisterwerk des Ingenieurs Gustave Eiffel zum unverkennbaren Wahrzeichen von Paris und ganz Frankreich.



#### Atomium

1958 Das Atomium bildete den Mittelpunkt der Expo 1958 in Brüssel. Die 102 Meter hohe Struktur stellt eine elementare Eisenkristallstruktur in 165-milliardenfacher Vergrösserung dar – ein Symbol für den wissenschaftlichen Fortschritt.



#### Space Needle

1962 Für die Weltausstellung 1962 erbaut, prägt die Space Needle bis heute die Skyline von Seattle. Der futuristische Aussichtsturm mit seinem rotierenden Restaurant verkörpert den optimistischen Geist des damaligen Weltraumzeitalters.



#### Palace of Fine Arts

1915 Als eines der wenigen Bauwerke der Panama-Pacific-Ausstellung von 1915 wurde der prachtvolle Palast in San Francisco nach der Expo nicht abgerissen. Die römisch-griechisch inspirierte Rotunde am See ist heute eine romantische Kulisse der Stadt.



Mitarbeitende von **Galaxus Serbia** im Büro in Belgrad.

## Das Silicon Valley des Balkans

Warum sich Serbien für ausländische Unternehmen zu einem europäischen Hotspot für IT-Hubs entwickelt hat.

MATTHIAS NIKLOWITZ

Serbien ist für Schweizer Firmen ein hochattraktiver ICT-Standort. Es gibt laut der Schweizerisch-Serbischen Handelskammer einen grossen Pool an exzellent ausgebildeten Ingenieuren, deutlich niedrigere Lohn- und Betriebskosten, eine in Hinblick auf Firmengründungen minimale Bürokratie, welche Firmengründungen unkompliziert macht, eine – im ICT-Bereich – westlich geprägte Arbeitsmentalität –, und es gibt keine Zeitverschiebung. Für schweizerische Firmen zählen jeweils einzelne, besondere Faktoren des Standortes.



«Der wichtigste Faktor ist aus meiner Sicht die Qualität der Talente.»

Dejan Dojcinovic  
SMG

grafisch und kulturell mit einer Flugzeit von achtzig Minuten zwischen Zürich und Belgrad sehr nah ist. «Man hat deutlich weniger Kommunikationshürden als bei klassischen Off-shore-Standorten», so Dojcinovic weiter.

Ein weiterer Vorteil ist laut Dojcinovic die internationale Erfahrung vieler Fachleute. «Die Zusammenarbeit erfolgt meist auf Englisch, und die Arbeitsweise ist stark an westeuropäische Standards angepasst», so Dojcinovic. Ein oft unterschätzter Vorteil sei zudem die Kultur der Zusammenarbeit: Serbische Ingenieure verstehen sich in der Regel nicht als reine Ausführende, sondern als aktive Mitgestalter – sie hinterfragen Anforderungen, denken mit und bringen eigene Ideen ein – eine Eigenschaft, die insbesondere bei komplexen Technologieprojekten einen grossen Mehrwert schafft. «Aus meiner Erfahrung funktioniert Nearshoring am besten, wenn man nicht in klassischen Auftraggeber-Dienstleister-Strukturen denkt», so Dojcinovic. «Erfolgreiche Unternehmen integrieren ihre Nearshore-Mitarbeitenden vollständig in ihre Organisation, schaffen gemeinsame Prozesse, gemeinsame Ziele und eine gemeinsame Unternehmenskultur.»

Heute gehe es weniger um reines Kostensparen als noch vor zehn Jahren. «Unternehmen suchen Zugang zu Talenten, die auf dem lokalen Markt schwer verfügbar sind», stellt der Fachmann fest. Das Land biete hier ein attraktives Verhältnis zwischen Qualität, Verfügbarkeit und Kosten. Dojcinovic sieht allerdings auch einige Herausforderungen, wie den zunehmenden Wettbewerb um qualifizierte

Fachkräfte. «Der IT-Sektor ist stark gewachsen, wodurch die Gehälter in den letzten Jahren deutlich gestiegen sind.» In kaum einem anderen Land sei die Schere zwischen IT-Gehältern und Einkommen anderer Berufsgruppen so deutlich sichtbar wie in Serbien. Eine weitere Herausforderung ist die begrenzte Grösse des Arbeitsmarktes. «Serbien ist mit rund 6,6 Millionen Einwohnern noch kleiner als die Schweiz, entsprechend ist auch der verfügbare Talentpool begrenzt», sagt Dojcinovic. Unternehmen müssten deshalb langfristig denken und gezielt in Mitarbeiterentwicklung und Arbeitgeberattraktivität investieren.

### Keine separaten Teams

«Ich gehe davon aus, dass Serbien seine Rolle als IT-Hub weiter ausbauen wird», erklärt Dojcinovic. Besonders viel Potenzial sieht er in den Bereichen AI und Robotics. Viele Unternehmen würden dort nicht mehr nur Entwicklungsressourcen aufbauen, sondern ganze Kompetenzzentren etablieren. «Statt externer Lieferanten werden wir zunehmend verteilte, internationale Teams sehen, die gemeinsam an Produkten arbeiten und organisatorisch kaum noch zwischen Hauptsitz und Nearshore-Standort unterscheiden», sagt Dojcinovic. Dieser Trend ist bereits heute deutlich erkennbar: Viele Unternehmen, die ursprünglich mit externen Dienstleistern in Serbien gestartet sind, bauen inzwischen eigene Niederlassungen vor Ort auf und integrieren die dortigen Mitarbeitenden vollständig in ihre Organisation, ihre Prozesse und die Unternehmenskultur.

Bei Digitec Galaxus, dem grössten schweizerischen E-Commerce-Unternehmen, arbeiten rund zehn Personen aus dem Product-Development (PD) von Belgrad aus. «In der Schweiz arbeiten in den entsprechenden Abteilungen mehr als vierhundert Personen», erklärt Sprecher Daniel Borchers. Die Teams arbeiten interdisziplinär und international, es gebe kein rein serbisches Team. Alle Abteilungen arbeiten auf die eine oder andere Weise bereits mit KI-Unterstützung oder arbeiten daran, KI-gestützte Features für die Kundschaft zu erstellen. Zu einer Neuerlagerung der Arbeiten an den Standorten führt dies laut Borchers nicht.

«Da wir in Belgrad schon vor der Einstellung der PD-Teammitglieder Mitarbeitende des Customer-Service und des Category-Managements beschäftigt hatten, stand die Infrastruktur bereit, und wir konnten neue Kolleginnen und Kollegen problemlos einarbeiten und arbeiten remote sehr gut zusammen», beschreibt Borchers den Alltag. «So, wie wir es auch im Marketing oder Category-Management mit Kolleginnen und Kollegen in Deutschland machen.» Eine Herausforderung für Digitec Galaxus ist, dass man in Serbien als Arbeitgeber und Kollegen arbeiten und organisatorisch kaum noch zwischen Hauptsitz und Nearshore-Standort unterscheiden», sagt Dojcinovic. Dieser Trend ist bereits heute deutlich erkennbar: Viele Unternehmen, die ursprünglich mit externen Dienstleistern in Serbien gestartet sind, bauen inzwischen eigene Niederlassungen vor Ort auf und integrieren die dortigen Mitarbeitenden vollständig in ihre Organisation, ihre Prozesse und die Unternehmenskultur.

Er beschloss, seine Absichten lange vor seinem geplanten Austrittsdatum im Herbst 2005 bekannt zu geben, damit die Mitarbeiter von Microsoft genügend Zeit für die Nachfolgeplanung hatten. «Also sprach ich im Januar 2005 mit meinem damaligen Vorgesetzten, Kurt Geisel, dem Entwicklungsleiter für Tablet-PCs, und erzählte ihm von meinen Plänen», erinnert sich Drešević. «Kurt war überrascht und bat mich, es mir noch einmal zu überlegen. Er meinte, mein geplanter Karrierewechsel wäre eine kolossale Verschwendung von Talent, Wissen und Erfahrung, und schlug vor, dass ich, anstatt mich direkt in die Immobilienentwicklung zu stürzen, eine Fernarbeit für Microsoft als Einzelmitarbeiter in Betracht ziehen sollte. Vielleicht für ein Jahr, um heraus-

## Weit weg vom Kaffeeautomaten in Redmond

Der Aufbau des **Microsoft Development Center** in Serbien ist eine der grossen IT-Erfolgsgeschichten des Landes.

MATTHIAS NIKLOWITZ

Microsoft etablierte seine Präsenz in Serbien 2003 zunächst mit einer kleinen, auf das Land ausgerichteten Vertriebs- und Marketingabteilung. Der eigentliche Meilenstein für die technologische Entwicklung erfolgte zwei Jahre später mit der Gründung des Microsoft Development Center Serbia (MDCS). Es startete als kleines Start-up mit acht Ingenieuren und war das erste Entwicklungszentrum von Microsoft in dieser Region. Verantwortlich für den Aufbau war Bodin Drešević, ein Microsoft-Ingenieur aus Serbien, der bereits zuvor beim Softwareriesen in den USA gearbeitet hatte.

### Ganz andere Pläne

«2004 war ich Entwicklungsleiter bei Microsoft in der Zentrale in Redmond, Washington, und hatte zu diesem Zeitpunkt bereits 15 Jahre im Unternehmen verbracht», erinnert sich Drešević. Vor seiner Zeit bei Microsoft promovierte er in theoretischer Physik an der University of Washington in Seattle. «Ich habe 1989 als Software-Design-Ingenieur angefangen – ein schicker Titel für einen einzelnen Mitarbeiter –, später wurde ich First-Line-Manager, das heisst Entwicklungsleiter, und dann Second-Line-Manager beziehungsweise Entwicklungsmanager, wo ich Teams von zwanzig bis dreissig Ingenieuren leitete.» Zu dieser Zeit sehnte sich Drešević nach neuen Lebenserfahrungen und Herausforderungen; die Sicherheit und die relative Bequemlichkeit des Jobs in einem grossen Unternehmen reichten ihm nicht mehr aus. «Deshalb traf ich die Entscheidung, Microsoft zu verlassen, mit meiner Familie zumindest für eine gewisse Zeit nach Serbien zurückzukehren und mich einer ganz anderen Karriere zu widmen: der Immobilienentwicklung», erklärt Drešević.

Er beschloss, seine Absichten lange vor seinem geplanten Austrittsdatum im Herbst 2005 bekannt zu geben, damit die Mitarbeiter von Microsoft genügend Zeit für die Nachfolgeplanung hatten. «Also sprach ich im Januar 2005 mit meinem damaligen Vorgesetzten, Kurt Geisel, dem Entwicklungsleiter für Tablet-PCs, und erzählte ihm von meinen Plänen», erinnert sich Drešević. «Kurt war überrascht und bat mich, es mir noch einmal zu überlegen. Er meinte, mein geplanter Karrierewechsel wäre eine kolossale Verschwendung von Talent, Wissen und Erfahrung, und schlug vor, dass ich, anstatt mich direkt in die Immobilienentwicklung zu stürzen, eine Fernarbeit für Microsoft als Einzelmitarbeiter in Betracht ziehen sollte. Vielleicht für ein Jahr, um heraus-

zufinden, ob mir das Leben in Serbien gefällt, und um vielleicht in die USA zurückzukommen, falls es in Serbien für mich und meine Familie nicht klappen sollte.» Drešević lehnte das rundweg ab, da er keine Lust hatte, als einziger Remote-Programmierer in Serbien zu arbeiten. «Kurt schlug dann vor, dass ich stattdessen vielleicht ein kleines Softwareentwicklungsteam in Serbien einstellen und mir ein paar anspruchsvolle Projekte aussuchen könnte, die nicht viel Unterstützung aus Redmond erfordern, und dass ich das Team laufen lassen sollte, das heisst sehen, wie schnell und wie weit sie kommen können», erinnert sich Drešević. «So entstand die Idee eines Entwicklungszentrums in Serbien, und mein Wechsel in die Immobilienentwicklung verschob sich um ein paar Jahrzehnte.»

### Entscheidende Überzeugungsarbeit

«Die Idee, ein Entwicklungszentrum in Serbien zu gründen, fand ich aus mehreren Gründen sofort attraktiv», erläutert Drešević. «Ich wusste um die Stärke der technischen Talente in Serbien, und das zu einer Zeit, als Microsoft nicht mehr das einzige grosse Tech-Unternehmen im Raum Seattle war und der Wettbewerb um Tech-Talente immer härter wurde.»

Im Jahr 2004 hatte Microsoft noch nicht viele Entwicklungszentren. «Serbien hatte

kaum Ähnlichkeiten mit den Forschungs- und Entwicklungszentren in Grossbritannien, Indien oder China, und ich konnte deren Existenz oder Erfahrungen nicht als Argument für die Eröffnung eines Entwicklungszentrums im winzigen Serbien anführen», sagt Drešević. «Aber dann gab es ein Entwicklungszentrum in Israel, das von einem ehemaligen Microsoft-Vizepräsidenten israelischer Herkunft gegründet worden war, und hier fand ich tatsächlich Ähnlichkeiten mit Serbien – sowohl was die Grösse des Landes, die Stärke der lokalen Tech-Talente als auch die unternehmerische Kultur des Landes betraf.»

«Die grösste Herausforderung, noch bevor es losging, bestand darin, die Geschäftsleitung bei Microsoft (die Ebenen über Kurt) davon zu überzeugen, dass es sinnvoll ist, einen Entwicklungsstandort in einem so kleinen Land wie Serbien zu haben», erinnert sich Drešević. «Viele Entscheidungsträger waren fest davon überzeugt, dass die Eröffnung weiterer Entwicklungszentren mit Arbeitsplatzverlusten in den USA gleichzusetzen sei.» Ebenso würde, so die Sorge, die fehlende Möglichkeit, spontan «an der Kaffeemaschine» in Redmond Brainstorming zu betreiben, zu Effizienzverlusten führen.

«Um diese Einwände zu überwinden, führte ich viele Gespräche, um die Stärke der lokalen Talente in Serbien überzeugend darzulegen», sagt Drešević. «Schliesslich bekam ich die Finanzierung für ein Jahr, um insgesamt sieben Ingenieure für zwei Projekte einzustellen.» Der Betrieb begann mit zwei Produkten rund um den Tablet-PC: der Handschrifterkennung für mathematische Gleichungen und einem neuen Ansatz für die Handschrifterkennung in verschiedenen Sprachen.

«Zu Beginn des dritten Betriebsjahres gab es bei MDCS einen wichtigen Neuzugang», erinnert sich Drešević. «Ein weiterer Microsoft-Redmond-Veteran, Dragan Tomic, den ich schon seit seinen ersten Tagen bei Microsoft kenne, wurde auf unseren Erfolg aufmerksam und beschloss, nach Serbien zurückzukehren und sich MDCS anzuschliessen.» Offensichtlich trugen die Erfolge, die MDCS in den ersten beiden Betriebsjahren vorweisen konnte, entscheidend dazu bei, die weitere Expansion von MDCS und die Ausweitung der Finanzierung zu rechtfertigen.

### Spät erfüllter Berufswunsch

Springen wir in die Gegenwart, etwa zwanzig Jahre später; zwei Gebäude und zwei Direktoren weiter: MDCS belegt den gesamten zweiten Turm der Belgrader Twin Towers, das Wahr-



Der Sitz von Microsoft in Belgrad in einem der bekanntesten **Twin Tower**.

## Vom Bauarbeiter zum Immobilienunternehmer

**Serbische Gene:** Blagoje Antic hat in drei Jahrzehnten aus dem Nichts die DHG Group aufgebaut.

FLORIAN FELS

Persönlichkeiten mit serbischen Wurzeln sind in der Schweizer Wirtschaft längst keine Seltenheit mehr. Bei der UBS etwa gehört Aleksandar Ivanovic, seit 2024 Präsident des Assetmanagements und Mitglied der Konzernleitung, zu den möglichen Anwärtern auf die Nachfolge von CEO Sergio Ermotti. Weniger im Rampenlicht steht dagegen Blagoje Antic – dabei hat er mit der DHG Group über drei Jahrzehnte hinweg eines der grösseren unabhängigen Schweizer Immobilien- und Bauunternehmen aufgebaut. Antic ist Verwaltungsratspräsident, CEO und Gründer der DHG Group, einer Schweizer Immobilien- und Baugruppe mit Hauptsitz in Zürich.

### Ein Zuckticket ohne Rückfahrt

Antic wurde im Kosovo geboren, damals Teil Jugoslawiens. 1990 verliess er als 21-Jähriger seine Heimat und kam mit wenig mehr als einem Zuckticket ohne Rückfahrt in die Schweiz. In den ersten Jahren arbeitete er als Subunternehmer im Baugewerbe und nahm Aufträge an, wo er sie fand. Diese Zeit prägte ihn: Er lernte das Handwerk auf allen Ebenen der

Branche kennen – eine Erfahrung, die ihn bis heute begleitet. Noch immer ist Antic regelmässig auf Baustellen präsent, in der Schweiz wie in Dubai.

1994 machte er sich selbstständig, 1997 gründete er eine Aktiengesellschaft. 2002 erfolgte sein Einstieg ins Immobiliengeschäft mit dem Erwerb von Wohngebäuden; im selben Jahr tätigte er gemeinsam mit Partnern eine erste Immobilieninvestition in Dubai.

In der Schweiz entwickelte sich das Unternehmen in den folgenden Jahren strukturiert weiter: 2004 wurde es zu DHG, Die Handwerker GmbH; und DHG Facility wurde gegründet. 2007 folgte die DHG Generalunternehmung AG, 2016 die DHG Holding AG. 2020 eröffnete Antic ein Büro in Belgrad, das heute als Repräsentanz für die Verkaufstätigkeiten der Gruppe in den Vereinigten Arabischen Emiraten dient.

Heute umfasst die DHG Group sechs Geschäftsbereiche – Immobilieninvestment, Entwicklung, Bau, Immobilienverwaltung, Facility-Management und Hospitality – und deckt damit den gesamten Immobilienzyklus ab, von der Landakquisition bis zum Assetmanagement. Nach eigenen Angaben hat die Gruppe an über dreihundert Entwicklungs- und Revitalisierungsprojekten mit einer Gesamtfläche von 2,5 Millionen Quadratmetern mitgewirkt. Antic hält und verwaltet zudem ein langfristiges, familieneigenes Immobilienportfolio mit Mehrfamilienhäusern, Retail-,

Der Unternehmer **Blagoje Antic** ist insbesondere in der Schweiz und in Dubai tätig.

**2,5**

Millionen Quadratmeter Gesamtfläche betragen die Entwicklungs- und Revitalisierungsprojekte der DHG Group.



© PHOTON/STOCK/PHOTOFEST

Gewerbe- und Hotelimmobilien in der deutschsprachigen Schweiz, mit Schwerpunkt im Kanton Zürich. Aktuell befinden sich nach Unternehmensangaben 1370 Einheiten sowie 50 000 Quadratmeter Gewerbeflächen im Bau oder in Planung.

2022 gründete Antic mit DHG Properties ein Tochterunternehmen in Dubai. Innerhalb von zwei Jahren positionierte sich die Firma im

VAE-Immobilienmarkt; sie verfügt aktuell über drei aktive Wohnbauprojekte mit zusammen mehr als 108 000 Quadratmetern und über sechshundert Apartments.

Die Marktpositionierung des Dubai-Geschäfts stützt sich auf den Bezug zur Schweizer Herkunft der Gruppe, erkennbar etwa an der Wohnmarke Helvetia, benannt nach dem historischen Namen der Schweiz.

«Es gab viele Gespräche, um die Stärke der lokalen Talente zu erläutern.»

Bodin Drešević  
Gründer des MDCS



### Vorbild für weitere Tech-Firmen

Das Microsoft Development Center Serbia (MDCS) hat sich enorm etabliert. Mittlerweile entwickeln dort über 800 Mitarbeitende Microsoft-Produkte. Der Standort gilt als Kompetenzzentrum (Center of Excellence) für Machine Learning und Big Data.

Gemäss dem Unternehmen liegen die Schwerpunkte bei Technologien für die hauseigene Azure-Cloud, bei KI-Integrationen in Word und Copilot, bei Machine-Learning- und Computer-Vision-Lösungen für intelligente Meetingzusammenfassungen und Videofunktionen in Microsoft 365 sowie bei Mixed-Reality-Technologien für Microsoft Mesh und die Physik-Engine Havok. Im vergangenen Jahr wurde zudem «Microsoft Garage Serbia» eröffnet, ein Innovationshub für Prototypen und Hackathons. Es ist die zweite Garage-Niederlassung in Europa.

Nach dem Pionierschritt Microsofts zogen zahlreiche internationale Tech-Unternehmen nach Serbien: Neben Intel und Dell (beide Computerhardware) auch Huawei (Mobilkommunikation, China), Kaspersky (IT-Sicherheit, Russland) und, zusammen mit weiteren, Ubisoft (Gaming).

Die IT-Branche ist inzwischen gross und ausdifferenziert. Über 4100 IT-Unternehmen und mehr als 48 000 Entwicklerinnen und Entwickler sind in Serbien laut Branchenverband des Landes aktiv. Die IT-Dienstleistungsexporte sind von unter 500 Millionen Euro Anfang der 2010er-Jahre auf über 3,5 Milliarden Euro jährlich gestiegen.

zeichen der Stadt, das am Zusammenfluss von Save und Donau liegt. Dort sind inzwischen fast 800 Ingenieuren und Ingenieure als Mitarbeitende beschäftigt.

Die Tatsache, dass Serbien dieses schnell wachsende fünfte Entwicklungszentrum ausserhalb der USA hatte, blieb nicht unbemerkt. «Ich wurde wiederholt gefragt, wie ich es geschafft habe, Redmond davon zu überzeugen, den Entwicklungsbetrieb im winzigen Serbien zu starten», sagt Drešević. Nach dem Erfolg von MDCS hat sich die allgemeine Einstellung zur Fernentwicklung in Redmond erheblich gewandelt, der Wert dieses Modells wurde weit hin anerkannt, und heute unterhält Microsoft eine Reihe von Entwicklungszentren in verschiedenen Ländern rund um den Globus.

Als Drešević 2009 nach vier Jahren an der Spitze von MDCS in die USA zurückkehrte, übernahm Dragan Tomic die Leitung von MDCS. Er führte das Zentrum bis 2023 und baute es auf seine heutige beträchtliche Grösse aus. Drešević selber schied Anfang 2021 als Senior Partner bei Microsoft aus und hatte «endlich», wie er sagt, die Gelegenheit, sich als Immobilienentwickler zu versuchen. Seit Sommer 2023 leitet Dražen Šumić den Standort.



Präsident Vucic bei der Eröffnung eines neuen Werks von Nestlé in Surcin.

# Schweizer Firmen profitieren von *serbischem Investprogramm*

Fachkräfte, tiefe Löhne, kulturelle Kompatibilität sowie eine neue staatliche Entwicklungsstrategie überzeugen Schweizer Firmen vom **Standort Serbien**.

DENISE WEISFLOG

**A**BB, Xpo, Sika oder Galax sind nur einige der rund 600 Schweizer Unternehmen, die in Serbien aktiv sind. Der Standort gewinnt laut der Exportförderungsorganisation Switzerland Global Enterprise (S-GE) kontinuierlich an Bedeutung. «Die steigende Kaufkraft, der wirtschaftliche Aufholprozess und umfangreiche Investitionen eröffnen interessante Geschäftsmöglichkeiten», heisst es vonseiten S-GE. Der bilaterale Warenaustausch erreichte 2024 rund 954 Millionen Euro und damit einen neuen Höchststand: Die Schweiz verzeichnete dabei einen klaren Handelsbilanzüberschuss. Begünstigt wird dies durch das seit 2010 bestehende Freihandelsabkommen zwischen der Efta und Serbien sowie durch das Doppelbesteuerungsabkommen zwischen Serbien und der Schweiz, das vor zwanzig Jahren in Kraft trat.

Laut den Experten von S-GE entwickelt sich Serbien vor allem im Bereich Information and Communication Technology (ICT) zu einem wichtigen Partner von Schweizer Unternehmen. Hochqualifizierte Fachkräfte, zeitliche Nähe und kulturelle Kompatibilität würden gute Voraussetzungen für technologische Zusammenarbeit schaffen. Solche internationalen Kooperationen stärken die globale Wettbewerbsfähigkeit von Schweizer Firmen und würden damit Arbeitsplätze in der Schweiz sichern.

Ein klarer Trend zeichne sich im Nearshoring ab: Sehr viele ICT-Firmen würden ihre Backend- und Entwicklungsteams in Serbien aufbauen. «Mit dem erklärten Ziel der serbischen Regierung, die Tech-Besetzung bis Ende des Jahrzehnts auf rund 160 000 Fachkräfte auszubauen, dürfte sich dieser Trend weiter verstärken», lautet die Einschätzung von S-GE. Der serbische ICT-Sektor ist einer der dynamischsten der Region und erzielt heute über 2 Milliarden Euro an jährlichen Exporten.

Neben ICT profitieren auch andere Branchen von der wachsenden industriellen Basis und der Annäherung an EU-Normen. Besonders gute Chancen bestehen

gemäss S-GE in den Bereichen Bau, Energie und Verkehr, wo staatliche und internationale finanzierte Programme einen Modernisierungsschub auslösen.

Eine Schlüsselrolle spielt dabei der Plan «Serbien 2030-2035», den die serbische Regierung im März 2026 vorstellte. Die Entwicklungsstrategie von Präsident Aleksandar Vucic sieht die Investition von insgesamt 48 Milliarden Euro in den Aufbau des Landes vor. Rund 50 bis 60 Prozent (zwischen 24 und 29 Milliarden Euro) entfallen dabei auf Infrastruktur, Energieversorgung und Urbanisierung. An vielen der geplanten Vorhaben sind auch Schweizer Unternehmen beteiligt.

Darunter Holcim, das in der Region fest verankert ist und dessen Zementwerk in Beocin auf eine 180-jährige Tradition zurückblickt. «Da nachhaltiges Bauen im Programm –Serbien 2030-2035– eine zentrale Rolle spielt, ist Holcim hervorragend positioniert, um seine Kunden bei der Umsetzung ihrer Projekte zu unterstützen», erklärt ein Konzernsprecher.

Mit sechs Zuschlagstoffwerken, acht Transportbetonstandorten, einem Asphaltwerk sowie einem integrierten Zementwerk liefert Holcim Serbia die Baustoffe für wichtige Infrastruktur- und Bauprojekte im ganzen Land – von strategischen Verkehrskorridoren und Industrieanlagen bis hin zu Belgrader Wahrzeichen wie dem Avala-Turm und der Ada-Brücke. In jüngerer Zeit haben Projekte wie Belgrade Waterfront oder das Kulturzentrum Lozica die Silhouette der Hauptstadt massgeblich geprägt. Zu den zukünftigen Vorhaben von Holcim Serbia zählen nachhaltige Baulösungen im Zusammenhang mit der Expo 2027 in Belgrad, dem neuen Nationalstadion und der Belgrader Metro.

In den kommenden Jahren will Holcim seine Präsenz in Serbien ausweiten: «Wir investieren sowohl organisch als auch durch gezielte wertsteigernde Akquisitionen, um unser Portfolio weiter auszubauen», sagt der Unternehmenssprecher. Darüber hinaus investiere Holcim Serbia in moderne Technologien, Energieeffizienz und zirkuläres Bauen. «Wir modernisieren unsere bestehenden Anlagen kontinuierlich mit innovativen Lösungen, um die Kreislaufwirtschaft weiter voranzutreiben, und investieren zugleich in neue Kapazitäten.» Ein Beispiel sei der neue Technology Park nahe Belgrad. Die hochmoderne Mahl- und Mischanlage werde zu den technologisch fortschrittlichsten Anlagen der Region zählen und es ermöglichen, Mate-

rialien, die bisher auf Deponien entsorgt wurden, zu recyceln, wiederzuverwenden und in hochwertige Baustoffe für neue Strassen, Brücken und Wohngebäude zu verwandeln.

### Nestlé investiert umfangreich

Auf Nachhaltigkeit setzt auch Nestlé, das seit mehr als zwei Jahrzehnten in Serbien präsent ist. Der Nahrungsmittelkonzern profitiert in erster Linie von einem investitionsfreundlichen Klima und guten Rahmenbedingungen. «Serbien ist für Nestlé attraktiv, weil es eine starke landwirtschaftliche Basis, qualifizierte und engagierte Mitarbeitende, eine strategisch günstige geografische Lage und eine gute Anbindung an die europäischen Märkte vereint», sagt ein Unternehmenssprecher. Für ein Nahrungsmittelunternehmen sei die Verfügbarkeit lokaler Rohstoffe und die Möglichkeit, langfristige Partnerschaften mit Landwirten und Lieferanten aufzubauen, besonders wichtig. Serbien biete zudem Raum für Innovationen in der nachhaltigen Lebensmittelproduktion, einschliesslich der Beschaffung von Rohstoffen aus der regenerativen Landwirtschaft.

Nestlés Aktivitäten in Serbien umfassen die Lebensmittelproduktion, die Produktentwicklung und die exportorientierte Fertigung. Das Unternehmen betreibt in Surcin bei Belgrad zwei Werke, eines davon wurde im Februar 2024 als neue Fabrik für pflanzliche Lebensmittel der Marke Garden Gourmet mit einer Investition von über 80 Millionen Franken eröffnet. Insgesamt hat der Nahrungsmittelkonzern in den letzten zwanzig Jahren rund 160 Millionen Euro in Serbien investiert.

Auch in Zukunft will sich Nestlé zu Serbien und zum weiteren Ausbau des Geschäfts in diesem Land bekennen. «Wir werden uns weiterhin auf nachhaltige Produktion, Innovation, lokale Beschaffung, regenerative Landwirtschaft und die Entwicklung unserer Mitarbeitenden und Partner konzentrieren. Mit dem Ziel, gemeinsamen Mehrwert für Verbraucher, Mitarbeitende, Lieferanten und die Gesellschaft insgesamt zu schaffen», heisst es vonseiten des Unternehmens.

Das Vertrauen, das die Schweizer Wirtschaft in den Standort Serbien hat, zeigt sich laut Switzerland Global Enterprise in den kumulierten Direktinvestitionen von rund 2,5 Milliarden Euro zwischen 2010 und 2024. Dank dem guten Zugang zu regionalen Märkten eigne sich das Land zudem als Sprungbrett in die weitere Region.

## Alte und neue Stärken

Der **Pharmastandort Serbien** punktet durch seine Stärken im Generikamarkt, fortschrittliche Digitalisierung und einen neuen Biotech-Hub.

MATTHIAS NIKLOWITZ

**N**eue und alte Stärken treffen in der Pharmaindustrie in Serbien zusammen: Laut dem lokalen Branchenverband Inovia verfügt das Land seit der Zeit Jugoslawiens über einen etablierten Pharmasektor. Der Fokus lag stets auf Generika; eine eigene Wirkstoffforschung stand und steht nicht im Vordergrund. Die ehemaligen Staatsbetriebe und heutigen Marktführer Hemofarm und Galenika gehören zu den grössten Pharmaunternehmen der Region. Zudem ist Serbien wegen der günstigen geografischen Lage und aufgrund gut ausgebildeter Fachkräfte für diese Branche attraktiv. Unternehmen wie Schott Pharma produzieren im Land, während der Pharmagrosshändler Phoenix von hier aus die Region beliefert.

### Exzellente Infrastruktur

Auch die Schweizer Pharmariesen Novartis und Roche sind präsent. Novartis betreibt in Serbien (mit Hauptsitz in Neu-Belgrad) eine Repräsentanz und Pharmaserviceorganisation. Der Fokus der Aktivitäten liegt auf der Markteinführung neuer Arzneimittel, der medizinischen Aufklärung und darauf, die Durchführung klinischer Studien in den Bereichen Onkologie, Immunologie und Neurowissenschaften zu ermöglichen. Zudem engagieren sich Novartis und Roche in den Handlungskammern des Landes. «Wir sind sehr stolz darauf, als Schweizer Pharmaunternehmen seit 35 Jahren ununterbrochen in Serbien tätig zu sein», sagt Karsten Kleine, Sprecher bei Roche. «Unsere Kernmission ist über alle Jahrzehnte unverändert geblieben: Wir möchten sicherstellen, dass Patienten und Patientinnen in Serbien Zugang zu fortschrittlichen medizinischen Therapien erhalten, die dem Standard der am weitesten entwickelten europäischen Länder entsprechen.» Serbien bietet laut Roche eine einzigartige Kombination aus hochqualifizierten Medizinerinnen und einer exzellenten IT-Infrastruktur. In einer Zeit, in der digitale Gesundheitstechnologien einen Eckpfeiler der wirtschaftlichen Entwicklung bilden, mache diese rasante digitale Transformation Serbien zu einem äusserst attraktiven Partner für fortschrittliche Gesundheitsinitiativen. «Künstliche Intelligenz ist eine der transformativsten Technologien, die das Gesundheitswesen heute grundlegend verändert», heisst es von Roche weiter. «Wir sehen KI als starken Katalysator, der wissenschaftliche Entdeckungen beschleunigt, die Diagnostik verbessert, Fertigungsprozesse optimiert und vor allem zu besseren Behandlungsergebnissen für Patientinnen und Patienten beiträgt.»

Der logische nächste Schritt dieser Entwicklung manifestiert sich im BIO4 Campus in Belgrad. Dieses ambitionierte Grossprojekt der serbischen Regierung bündelt Biomedizin, Bioinformatik, Biotechnologie und Biodiversität an einem Ort. Globalen Akteuren bietet dieses neue Ökosystem die ideale Plattform, um die von Roche erwähnten KI-Anwendungen und datengetriebenen Therapien direkt vor Ort mit akademischer Spitzenforschung und Start-ups zu verknüpfen.

Für Serbien bedeuten diese globalen Trends eine noch stärkere Integration in die internationale Innovationslandschaft. Da das Gesundheitswesen in Serbien zunehmend datengetrieben ist, steige der Bedarf an Fachkräften, die Medizin, Diagnostik, digitale Technologien und Analytik miteinander verbinden können.

Das hochmoderne **BIO4 Campus** in der serbischen Hauptstadt.

Der **Pharmastandort Serbien** punktet durch seine Stärken im Generikamarkt, fortschrittliche Digitalisierung und einen neuen Biotech-Hub.



Der hochmoderne BIO4 Campus in der serbischen Hauptstadt.



Weinberge und Landschaft in der Region **Fruška Gora**.

## Flora, Fauna und sehr viel *Wein*

Zu Besuch in der **Provinz Vojvodina**, im Norden Belgrads.

DANIEL TSCHUDY

**D**ie Weltausstellung 2027 findet vorwiegend während der Sommermonate statt. Grund genug also, sich nach dem Expo-Besuch auch ein paar Ferientage in Serbien zu gönnen. Das Ausstellungsgelände liegt südwestlich des Belgrader Stadtzentrums, unweit des Flughafens Nikola Tesla. Unsere Reise geht jedoch in die nördliche Richtung: in die Vojvodina, ein herrliches, bei uns kaum bekanntes Ausflugsgebiet.

Nach weniger als anderthalb Stunden Fahrt erreicht man ruhige Dörfer, kleine Städtchen, Naturgebiete und Wanderwege. Die autonome Provinz Vojvodina wird von den Nachbarländern Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Ungarn und Rumänien quasi umarmt. Dem entsprechend leben hier, neben den Serben, verschiedenste Volksgruppen – Minderheiten wie unter anderem Slowaken, Roma, Deutsche, Tschechen und Bulgaren.

### Beliebter serbischer Riesling

Einen ersten Stopp könnte man im Weingut Vinarija Komuna machen. Es liegt etwas unscheinbar in einem grossen Ackerland mit Plantagen, rund 75 Kilometer nordwestlich von Belgrad. Das Gut ist bekannt für aromatische und handwerklich produzierte Weissweine, wie Chardonnay, Sauvignon blanc oder Muskat. Aus dem Angebot sticht aber vor allem der Riesling Rajnski heraus, er wird aus der lokalen Kopjar-Traube hergestellt. Einwanderer aus Russland hatten das alte Weingut einst übernommen, die zehnjährige alte Wassermühle renoviert und einen Weinkeller gebaut. Später halfen deren Kinder mit, und heute finden Tagesbesucher hier eine gemütliche Atmosphäre, ein breites Weinangebot sowie traditionelle Verpflegung – zum Beispiel das heimische Gulasch, welches in grosszügigen Portionen aufgetischt wird.

**Universitätsstadt mit Habsburger Blut** Knapp zwanzig Kilometer nordwestlich des Weinguts befindet sich Fruška Gora. Der älteste Nationalpark Serbiens wurde 1960 gegründet und liegt an der Donau. Die Region gilt

mit Blick in die Vergangenheit als das Juwel Serbiens: In den Hügeln dieser Gegend befinden sich einst 35 orthodoxe Klöster aus dem 15. bis 18. Jahrhundert. Knapp die Hälfte davon ist heute noch erhalten; bekannt sind vor allem Krusodol und Vrdnik. Der Park ist fast vollständig bewaldet und bietet Lebensraum für Flora und Fauna und ebenso für gefährdete Tierarten wie den Östlichen Kaiseradler. Zudem gibt es im Park zahlreiche Wander- und Radwege, auch wenn diese vielleicht nicht so perfekt ausgebaut sind wie in der Schweiz.

Aber gesunde Luft ist vorhanden und gute Erholung alleweil möglich. Wer eine Pause braucht, den erwarten neben dem oben erwähnten Vinarija Komuna rund sechzig weitere familiengeführte Weingüter. Und sollte jemand die Berge vermissen: Man kann den immerhin 539 Meter hohen Crveni Cot besteigen; es ist der höchste Gipfel des Mittelgebirges Fruška Gora. Nördlich der Donau liegt die zweitgrösste Stadt Serbiens, Novi Sad, die auch einen Kurzbesuch wert ist. Eindrücklich ist hier vor allem die Festung Petrovaradin aus dem 17. Jahrhundert: Sie steht am Flussufer und ist für ihren markanten Uhrturm bekannt. Die habsburgische Geschichte von Novi Sad spiegelt sich in der Architektur wider. Die ehemalige europäische Kulturhauptstadt pflegt eine entspannte Lebensart mit einem pulsierenden Studentenleben und dient überdies als Ausgangspunkt für eine Visite in Carska Bara, einem weiteren Naturschutzgebiet. Dieses Reservat, auch «Kaisersumpf» genannt, ist Heimat seltener und geschützter Pflanzenarten sowie Heimbasis oder Zwischenstopp für über 240 Vogelarten, die Hälfte davon Zugvögel.



1

## Auf eine vertiefte Due Diligence setzen

Worauf Unternehmen im Ausland achten sollten, um **Risiken** zu minimieren.

MATTHIAS NIKLOWITZ

**S**chweizer Firmen waren in den vergangenen Jahren in Serbien in einige juristische und geschäftliche Auseinandersetzungen involviert, die teilweise Schlagzeilen machten. Nicht alle Fälle lassen sich vermeiden – aber es gibt einige Vorsichtsmassnahmen, welche die Risiken laut Experten deutlich reduzieren.

«Für KMU liegt das Hauptrisiko bei neuen Geschäftsbeziehungen in einem fremden Umfeld weniger im Markt selbst, sondern häufig in einer unzureichenden Vorbereitung auf die

lokalen Gegebenheiten», sagt Andreas Hagi, Partner bei KPMG und Experte für Banken- und Finanzmarktrecht sowie für Compliance-Fragen mit Schwerpunkt Geldwäschereibekämpfung. «Entscheidend sind insbesondere eine sorgfältige Bonitätsprüfung, die Absicherung von Zahlungen sowie vorgängige Abklärungen zu Sanktionen und zur Geldwäschereibekämpfung», so der Experte weiter. «Angesichts der geopolitischen Lage und teils rasch wechselnder Rahmenbedingungen sollten vor allem produzierende Industrie-KMU zudem prüfen, ob Vorgaben des Embargogesetzes oder Bestimmungen zu sogenannten «Dual-Use-Gütern» von Relevanz sein könnten.»

Wenn KMU als Lieferanten von Produkten Geschäfte mit Abnehmern ausserhalb des Heimatmarktes machen, zählen laut Hagi die Durchsetzung von Zahlungsansprüchen, Wäh-

Kein Geheimtipp mehr ist dort das traditionelle Restaurant Salaš kod Stare Dunje, mitten in der Natur, nahe des Dorfes Stajicevo. Der Name bedeutet auf Deutsch «altes Quittenbauernhaus», in Anlehnung an den hiesigen grossen Quittenbain. Hier zeigt man traditionelle Trachten, spielt lokale Tamburica-Musik und bereitet regionale Fleischgerichte zu, oft mit der ungarischen Schweinerasse Mangalica. Die dazu passenden Weine gibt es im Überangebot.

Auf dem Weg zurück in die Hauptstadt kann man noch die kleine, adrette Stadt Sremski Karlovci besuchen; sie kann leicht zu Fuss erkundet werden. Sehenswert sind die orthodoxe Kathedrale, die Denkmäler auf dem Marktplatz, das Karlovci-Gymnasium sowie die ehemalige Residenz der serbischen Patriarchen aus der Habsburgerzeit. Der monumentale Palast aus dem 19. Jahrhundert gilt als einer der prachvollsten Sakralbauten Serbiens.

Der Aussichtspunkt Vidikovac bietet einen Panoramablick über die ganze Region – und auch hier laden wieder unzählige sympathische Weinstuben zur Einkerin ein. Das Städtchen wird auch als «serbisches Weimar» bezeichnet. Es zog einst viele einflussreiche serbische Dichter an, die man in der Schweiz etwas weniger kennt:

Vuk Stefanovic Karadzic beispielsweise (1787–1864), auch Branko Radicevic (1824–1853) und Jovan Jovanovic Zmaj aus der gleichen Epoche. All die oben genannten Reiseziele können von Belgrad aus innerhalb eines Tages erkundet werden – oder man fährt für ein paar Nächte nach Novi Sad, schlägt dort sein Quartier auf und erkundet dann die Region mit kürzeren Ausflügen.

### Bierliebhaber reisen in den Süden

Sehr viel Wein also überall, meist nördlich der Hauptstadt. Falls aber jemand Lust auf ein Bier hat, dann empfiehlt sich eine Reise in den Süden von Belgrad. In Nemenikuce, eine Fahrstunde entfernt, befindet sich die Kabinet Brewery, die erste Craft-Beer-Brauerei Serbiens. Man sieht sich da stolz als Pionier der handwerklichen Bierkultur in Osteuropa und definiert sich – das klingt auch im Namen an – als «Kabinet der Kuriositäten». Damit will die Betreiberfamilie Melentijevic auf ihre Vielfalt experimenteller und aromatischer Biersorten hinweisen.

www.serbia.travel/de  
www.visitbelgrade.eu  
www.vojvodina.travel/en



2

1. Die Altstadt von **Sremski Karlovci** am Fuss des Nationalparks Fruška Gora.  
2. Traditionelle Speisen und Getränke im Restaurant **Salaš kod Stare Dunje**.  
3. Die Festungsanlage Petrovaradin in **Novi Sad**.



3

«Ebenso kritisch ist die fehlende Klarheit über die Herkunft der Mittel sowie das Risiko, dass eigene Produkte – oftmals auch über Drittstaaten – im sanktionierten Umfeld verwendet beziehungsweise missbraucht werden.» In solchen Fällen greifen die strengen Vorgaben der Geldwäschereibekämpfung sowie des Sanktions- und Embargorechts. Bei Engagements im Ausland sollten Unternehmen konsequent auf eine vertiefte Due Diligence, systematische Sanktionsprüfungen und ein laufendes Monitoring setzen, um Risiken frühzeitig zu erkennen und wirksam zu steuern. «Spezialisten und Spezialisten im Sanktions- und/oder Geldwäschereibereich sollten immer dann frühzeitig beigezogen werden, wenn ein Geschäft nicht standardisiert ist, mehrere Jurisdiktionen betrifft oder erhöhte Compliance-Risiken bestehen», rät Hagi. «Idealerweise erfolgt dies bereits vor dem Abschluss eines Geschäfts, da sich Risiken im Nachhinein häufig nur noch eingeschränkt oder gar nicht mehr wirksam entschärfen lassen.»

**539**

**Meter hoch** ist der Berg Crveni Cot in Fruška Gora. Es ist die höchste Erhebung des Nationalparks.

**600**

**Unternehmen** aus der Schweiz sind in Serbien tätig. Achtzig davon sind in der Swiss-Serbian Chamber of Commerce als Mitglieder registriert.

# Viele *Wege* führen nach Serbien

Für Geschäftsreisen zwischen der Schweiz und Serbien ist das **Flugzeug** die attraktivste Option. Aber es gibt Alternativen.

MATTHIAS NIKLOWITZ

**R**und 150 000 Menschen mit serbischen Wurzeln leben in der Schweiz sowie knapp 100 000 serbische Staatsangehörige. Das sorgt für ein entsprechendes Reiseaufkommen: Die Plattform Rome2Rio führt elf unterschiedliche Reisewege auf. Im Vordergrund stehen Züge, Busse und Flüge. Autofahrten sind mit 12 bis 14 Stunden (ohne Pausen) für Geschäftsreisen keine attraktive Option.

**Zürich-Belgrad ist beliebteste Busstrecke**  
Für nachhaltiges Reisen hat die Bahn die beste Ökobilanz. Gemäss SBB gibt es zwar aktuell keine Direktverbindung zwischen der Schweiz und Serbien. Es bestehen laut einer Sprecherin jedoch Reiseketten ab der Schweiz, etwa mit dem Nachtzug nach Budapest und von dort mit zwei Umstiegen weiter nach Belgrad. Zu diesen Verbindungen erhebt die SBB keine Personenzahlen. Aktuell gebe es keine Pläne für Direktverbindungen zwischen der Schweiz und Serbien. «Die begrenzte Infrastruktur im Balkan führt zu sehr langen Reisezeiten und



Wie die Swiss fliegt auch die Air Serbia **dreimal täglich** von Zürich nach Serbien.

**18**  
direkte Verbindungen bietet Flixbus zwischen der Schweiz und Serbien an.

hat daher nicht ausreichend Potenzial für eine Direktverbindung ab der Schweiz», heisst es vonseiten der SBB.

Auch der Bus ist eine für Geschäftsreisende zwar machbare, aber zeitaufwendige Option. Neben einigen serbischen Buslinienbetreibern fährt auch Flixbus. Gemäss einer Sprecherin sieht man eine gestiegene Nachfrage nach Verbindungen zwischen den beiden Ländern. Insgesamt gibt es 18 direkte Verbindungen zwischen der Schweiz und Serbien, hinzu kommen diverse Umsteigemöglichkeiten. Die beliebtesten Verbindungen zwischen den beiden Ländern sind in diesem Jahr Zürich-Belgrad, St. Gallen-Belgrad, Zürich-Novi Sad, Genf-Belgrad und Lausanne-Belgrad. «Neue Linien sind hier aktuell nicht in Planung, ein Ausbau in Zukunft ist aber nicht ausgeschlossen», sagt die Flixbus-Sprecherin.

Swiss und Air Serbia fliegen je dreimal täglich (morgens, mittags und abends) ab Zürich direkt, ab Basel und Genf nur mit mindestens einmal Umsteigen.

«Unsere Flüge von und nach Belgrad sind bei unseren Fluggästen sehr beliebt», erklärt eine Swiss-Sprecherin. In der Sommerferienzeit vom 28. Juni bis 23. August gibt es zusätzlich auch zwei wöchentliche Flüge von und nach Niš (jeweils am Freitag und Sonntag). «Angesichts der starken serbischen Gemeinschaft in der Schweiz spielt der sogenannte VFR-Verkehr (Visiting Friends and Relatives) eine sehr bedeutende Rolle», heisst es bei Swiss weiter. «Viele Reisende besuchen – insbesondere in den Sommerferienmonaten – ihre Verwandten und Freunde in der Heimat.» Und die Verbindung ist auch bei Geschäftsreisenden beliebt. Der Anteil ist vergleichbar mit anderen von Swiss bedienten Destinationen in der Region.

Darüber hinaus bieten die Flüge von und nach Belgrad auch für Umsteigepassagiere attraktive Anschlussmöglichkeiten; viele Fluggäste aus Serbien nutzen die Verbindung über Zürich als Zugang zum umfangreichen europäischen und interkontinentalen Streckennetz der Swiss. «Die Buchungen und die Aus-

lastung auf den einzelnen Flügen beobachten wir laufend und setzen je nach Bedarf grössere oder kleinere Flugzeuge ein», erläutert die Sprecherin weiter. «Dementsprechend können wir die Strecke so bedienen, dass sie den Bedürfnissen unserer Kundinnen und Kunden entspricht und wirtschaftlich ist.»

Für einen vier Wochen im Voraus gebuchten Flug in der zweiten Juli-Hälfte von Montag bis Freitag muss bei der Swiss (morgens Hinflug, abends Retourflug) mit 360 bis 400 Franken für ein Economy-Ticket gerechnet werden. Bei der Air Serbia, die ebenfalls dreimal täglich diese Strecke bedient, kommt man auf Preise um die 500 Franken. Die Swiss setzt neben eigenen Flugzeugen die des Leasing-Partners Air Baltic ein. Und auch die Air Serbia nutzt neben eigenen Maschinen die Dienste von Air Baltic. Wer sich in Zürich oder Belgrad auf die Suche nach dem richtigen Abflugtag macht, sollte sich deshalb nicht nur auf die Farbe an der Heckflosse des Flugzeugs verlassen.

ANZEIGE




# THE WORLD'S LARGEST PLAYGROUND!

SEE YOU IN BELGRADE

15.5 - 15.8.2027



